

Sport

Jetzt kauft das Team nur noch Bio-Eier

Goldhoffnung Marlen Reusser Die Ärztin Marlen Reusser sorgt als Radprofi für Furore. Die Bauerntochter aus dem Emmental weist zudem auf Missstände in ihrer Sportart hin.

Peter Berger

Sie fühle sich nicht ganz fit, sagt Marlen Reusser gleich zu Beginn. Es sei nicht Corona, der Test sei negativ ausgefallen. Es handle sich um einen grippalen Infekt. «Ich bin nicht so energiegeladener wie sonst», entschuldigt sie sich. Mit dieser Formulierung beschreibt die Emmentalerin gleichzeitig ihre Wesensart. Egal ob als Geigenspielerin, Kantonalpräsidentin der Jungen Grünen oder als Ärztin – voller Einsatz in jeder Rolle ist ihr Programm. Sie sei möglicherweise ein ADHS-Kind gewesen, hat sie schon mehrmals gesagt. Ist ihr diese Hyperaktivität auch als Radprofi geblieben?

Wer die ersten Saisonrennen verfolgte, kam jedenfalls in den Genuss von zahlreichen Attacken der Bernerin. Auf die Frage, ob sie sich nicht einfach ruhig im Peloton, dem Hauptfeld der Fahrerinnen, verhalten könne, lacht sie schallend. «Doch, zuletzt bei der Flandern-Rundfahrt ist mir das gelungen.» Prompt resultierte mit dem 9. Rang ihr bisher bestes Saisonergebnis. Ganz so unauffällig verhielt sie sich auch im belgischen Klassiker nicht. Sie fuhr mal hinten, mal vorne im Feld. «Mit meiner unkonventionellen Fahrweise habe ich wohl alle genervt.»

Für Reussers Fahrstil gibt es indes noch andere Gründe. 2017 hatte sie erstmals eine Rennlizenz gelöst, und erst im Februar 2019 hängte sie den Arztkittel an den Nagel und startete ihre Profikarriere. «Ich bin noch immer vor jedem Start nervös. Ich muss unbedingt lernen, mich während eines Rennens zu entspannen und dann erst im richtigen Moment anzugreifen.»

WM-Titel am 30. Geburtstag?

Die technisch-taktischen Mängel macht die Powerfrau mit ihrer Kraft wett. Wohl keine vermag auf einer geraden Strecke wuchtiger in die Pedale zu treten als die Schweizerin. Im vergangenen Jahr gewann sie im Einzelzeitfahren WM-Silber und EM-Bronze. 2019 hatte sie in ihrer Para-



Marlen Reusser kann sich nur noch selten zu Hause in Hindelbank erholen. Foto: Beat Mathys

«In meinem Kopf ist immer etwas los. Deshalb arbeite ich viel mit meinem Mentaltrainer.»

Marlen Reusser

dedisziplin an den European Games triumphiert. «Ich habe schon so viel erreicht, darauf werde ich immer stolz sein, egal ob nun noch mehr kommt oder nicht.» Wenn da nicht das Gefühl wäre, das Potenzial sei noch nicht ausgeschöpft. «Meine Werte bei den jüngsten Leistungstests von Swiss Cycling waren noch nie besser zu dieser Zeit im Jahr», weiss sie. Akribisch sucht sie mit ihrem Betreuersteam, in welchen Bereichen noch Steigerungen möglich sind.

«Anders als eine 16-Jährige, die noch 15 Rennjahre vor sich hat, kann ich nicht einfach mal ausprobieren. Bei mir muss es schnell gehen und sofort funktionieren.» Denn am 20. September wird Reusser 30 Jahre alt. Und genau an diesem Tag findet das WM-Einzelzeitfahren statt, in Brügge auf einer flachen Strecke, wo die pure Kraft entscheidet. Gold scheint möglich.

«Das ist eine einmalige Gelegenheit und ein Lebensereignis sondergleichen», gesteht sie. Ebenfalls ein grosses Ziel ist selbststehend das Zeitfahren an den Olympischen Spielen in Tokio im Sommer.

Auf keinen Fall will sie sich vorher verletzen. Nach den anfänglichen Stürzen in ihrer Karriere ist sie dieses Jahr noch ohne Blessuren über die Runden gekommen. Reusser verheimlicht nicht, dass die Angst immer mitfahre. So hat sie neulich in einer Kurve einen Ausflug ins Gras in Kauf genommen, weil sie befürchtete, die Richtungsänderung sei in dem horrenden Tempo nicht zu schaffen. Das halbe Feld zog an ihr vorbei, und die gute Position war weg. «Ich gehe derzeit bewusst kein unnötiges Risiko ein.» Dennoch steht sie unter Druck. Auch ihr neues italienisches Team Alé BTC Ljubljana will letztlich von ihr Resultat

sehen. Reusser kennt die Erwartungshaltung. Sie sagt: «In meinem Kopf ist immer etwas los. Deshalb arbeite ich viel mit meinem Mentaltrainer.» Ray Popoola hilft ihr, Stress abzubauen. Manchmal denkt sie, dass man ihr schon als Kind hätte Wege aufzeigen müssen, wie man zu einer inneren Ruhe gelangt, statt sie einfach mit noch mehr Aktivität zu füttern und so zu ermüden. «Alle sagten mir, ich solle ruhig sein. Aber niemand zeigte mir, wie das geht.»

Schockiert über Stellenwert der Frauen

Sie wird aber wohl nie aufhören, sich Gedanken zu machen. So zeigt sie sich über den unterschiedlichen Stellenwert der Geschlechter im Sport schockiert. «Dafür gibt es eigentlich keinen Grund. Ich spüre einen Drive in unserer Szene. Auch unsere Rennen sind spannend

und auf hohem Niveau.» Doch die mediale Abdeckung oder die Saläre stehen in riesiger Diskrepanz zu den männlichen Radstars. Sie wolle nicht jammern, betont Reusser immer wieder. Sie fiebert jeweils selber am TV mit den Schweizern mit, allen voran Stefan Küng, Marc Hirschi, Stefan Bissegger oder Matteo Badilatti. Sie fordert jedoch eine bessere Übertragung und Berichterstattung der Frauenrennen und nimmt auch die Veranstalter in die Pflicht: «Einigen fehlt der Wille, Rennen für uns zu organisieren.»

Die überschrittene Toleranzgrenze

Auch gegenüber ihrem Sport ist die Emmentalerin bei aller Freude und Liebe skeptisch eingestellt. Die «kistenweise Kleider», die jede FahrerIn jährlich erhalten, sei ein «in gewissem Sinne notwendiger ökologischer Unsinn», meint sie. Wenn möglich reist sie mit dem Zug oder im Auto zu den Rennen und verzichtet auf Flüge.

Obwohl erst seit diesem Jahr in der neuen Equipe, hat die Vegetarierin dort schon Spuren hinterlassen. «Mein Essen schmeckt oft besser als das Fleisch-Menü. Prompt bestellen immer mehr Teamkolleginnen vegetarisch.» Zudem hat Reusser durchgesetzt, dass im Team ausschliesslich Bio-Eier gekauft werden. «Ich gehe bezüglich Nachhaltigkeit viele Kompromisse ein in einem Radsportteam, aber Hühnereier aus konventioneller EU-Haltung nachzuzufügen, das überschreitet meine Toleranzgrenze.»

So nützt Reusser ihren Job durchaus, um auf ihre Anliegen und Werte aufmerksam zu machen. Doch der Fokus gehört der sportlichen Leistung. Sie setzt ihre ganze Energie dafür ein, um die angestrebten Medaillen in Tokio und Brügge zu gewinnen. Denn wie sie schon als Kind immer gerne im Mittelpunkt gestanden ist, würde sie dort auch auf den Podesten nur allzu gerne in der Mitte stehen, aber vor allem: sich selber übertraffen.

Mathias Flückiger siegt bei Weltcup-Generalprobe

Die Weltelite geschlagen Der Oberaargauer Mathias Flückiger setzte sich im Südtirol bei der Hauptprobe für den Weltcup gegen die gesamte Weltelite durch.

Praktisch die komplette Weltspitze der Mountainbiker versammelte sich im Südtirol zur Generalprobe für die Weltcup-Saison – unter anderem mit allen Top-10-Fahrern der Weltrangliste. Unter Einhaltung strenger Schutzkonzepte konnte in Nals die internationale Saison also so richtig starten.

Die Strecke im Südtirol gilt als technisch anspruchsvoll und beinhaltet einige steile Anstiege. Der Oberaargauer Mathias Flückiger startete dabei mit einem guten Gefühl im Bauch ins erste Rennen der Saison. «Ich hatte einen sehr guten Winter und konnte einen guten Formaufbau machen. Ich habe wieder einen Schritt nach vorne gemacht», erklärte der am-



Mathias Flückiger ist gerüstet für den Weltcupstart. Foto: PD

tierende Vizeweltmeister vor dem Start.

Wie gut Flückiger in der Vorbereitung an seiner Form arbeitete, zeigte er im ersten Rennen der Saison eindrucksvoll. Von Beginn weg präsentierte er sich in der Spitzengruppe, welcher auch der Churer Olympiasieger Nino Schurter angehörte. Voller Selbstvertrauen lancierte Flückiger dann auf der letzten Runde den alles entscheidenden Angriff. Keiner seiner Verfolger konnte seinem hohen Tempo folgen. Schliesslich gewann Flückiger den Klassiker vor seinem Landsmann Schurter und zeigte dabei deutlich, dass auch in der kommenden Weltcup-Saison wieder mit ihm gerechnet werden muss. (lup)

Hirschi Zweiter

Rad Joel Hirschi, der Bruder von Star Marc, sorgt für den ersten Podestplatz der Saison.

Nachdem die traditionellen Frühjahrsrennen in Hindelbank an den Samstagen im März wegen Corona abgesagt werden mussten, ist es den privaten Organisatoren gelungen, eine Bewilligung für drei Rennen im April zu erhalten. Beim ersten Anlass der 43. Austragung durften nur Fahrer bis 20 Jahre starten. Unter den 20 Teilnehmern tauchte ein ganz prominenter Name auf: Hirschi. Dabei handelt es sich aber nicht um Marc Hirschi, den Etappensieger der Tour de France und WM-Dritten, sondern um dessen Bruder. Der 14-jährige Joel wurde in der Kategorie der Anfänger Zweiter. »

Nun hat also der Newcomer und nicht der Star für den ersten

familieninternen Podestplatz in dieser Saison gesorgt. Marc Hirschi hat für sein neues Team UAE Emirates erst die Katalonien- und die Baskenland-Rundfahrt bestritten. Topresultate blieben dabei noch aus. Diese peilt der 22-jährige Ittger nun im Ardenner-Klassiker an. Sie sind in seiner Planung als erste Saisonhöhepunkte vorgesehen. Am Sonntag startet Hirschi beim Amstel Gold Race als Leader seines Teams. Drei Tage später folgt Flèche Wallonne, bei dem der Schweizer vor einem Jahr gewonnen hat. Den Abschluss bildet am Sonntag in einer Woche Lüttich-Bastogne-Lüttich. Bei der Austragung 2020 hatte Hirschi den Sieg knapp verpasst. (pbt)